



58. Der Schenk von Erbach. 1518.

Das war der Schenk Herr Eberhard
von Erbach im Odenwalde,
der sprach zu seiner lieben Frau:
„Den Vogel fangen wir balde.

2. Mein hoher Bönner, der Erzbischof,
ließ mir die Botschaft sagen,
man höre die sächsische Nachtigall
im Frankengau schlagen.

3. Da will ich hin und will ihn fahn,
den Ketzer, den Doktor Luther;
dazu verheße mein Heiland mir
und seine seligste Mutter!

4. Und hab' ich die Hand erst über ihm,
dem reißenden Hund der Höllen,
so leg' ich ihm einen Maulkorb an,
der wehrt ihm Beißen und Bellen!“

5. Herr Eberhard sich schwang aufs Roß
mit seinem Troß zur Stunde,
und als sie kamen nach Franken hinein,
da forschten sie in der Kunde.

6. Ein Wirtshaus an der Straße lag,
da haben sie Kunde vernommen,
der Doktor werd' am Morgen früh
des Wegs von Wertheim kommen.

7. Herr Eberhard, der lobte Gott,
gab Weisung seinen Knechten
und schuf, daß sie eine Kanne Weins
ihm auf die Kammer brächten.

8. Er wollt' ein Stück der langen Nacht
in Wachen und Beten verbringen,
auf daß ihm ließe der gnädige Gott
den großen Fang gelingen.

9. Und wie er wandelt auf und ab
bei seines Lämpleins Blimmen,
hört er im Nachbarkammerlein
ein geistlich Lied anstimmen.

10. Das klang so freudig, stark und mild
und war so lieblich gesezet;
nie hatte den Schenk Herrn Eberhard
ein Singen mehr ergetzet.

11. Es klang so tröstlich, fest und fromm,
voll seliglichem Vertrauen;
nie tät den Schenk Herrn Eberhard
ein Singen mehr erbauen.

12. Und als verklungen der letzte Ton,
der Schenk sprach „Amen!“ leise.
Da hub der drin zu beten an,
erbaulich gleicherweise.

13. Das klang, wie wenn ein trotzig Herz
der List des Erbfeinds spotte;
das klang, wie wenn ein zagend Herz
sich flüchte zu seinem Gotte.

14. Das klang so treu und glaubensstark,
um Tote zu beschwören;
nie hatte der Schenk Herr Eberhard
so kräftig beten hören.